

Sich des Bruders zu freun, des unbekanntnen  
Gespielen;  
Auf Dorotheen sprangen sie dann und grüßten  
sie freundlich,  
Brot verlangend und Obst, vor allem aber zu  
trinken.  
Und sie reichte das Wasser herum. Da tranken  
die Kinder,  
Und die Wöchnerin trank mit den Töchtern,  
so trank auch der Richter.  
Alle waren gelehrt und lobten das herrliche  
Wasser;  
Säuerlich war's und erquicklich, gesund zu  
trinken den Menschen.

Da versetzte das Mädchen mit ernstn  
Blicken und sagte:  
Freunde, dieses ist wohl das leztmal, daß ich  
den Krug euch  
Führe zum Munde, daß ich die Lippen mit  
Wasser euch neße;  
Aber wenn euch fortan am heißen Tage der  
Trunk labt,  
Wenn ihr im Schatten der Ruh und der reinen  
Quellen genießet,  
Dann gedenket auch mein und meines freund-  
lichen Dienstes,  
Den ich aus Liebe mehr als aus Verwandt-  
schaft geleistet.  
Was ihr mit Gutes erzeigt, erkenn' ich durchs  
künftige Leben.  
Un gern lass' ich euch zwar; doch jeder ist dies-  
mal dem andern  
Mehr zur Last als zum Trost, und alle müssen  
wir endlich  
Uns im fremden Lande zerstreun, wenn die  
Rückkehr verjagt ist.  
Seht, hier steht der Jüngling, dem wir die  
Gaben verdanken,  
Diese Hülle des Kinds und jene willkommene  
Speiße.  
Dieser kommt und wirbt, in seinem Haus  
mich zu sehen,  
Daß ich diene dafelbst den reichen trefflichen  
Eltern;  
Und ich schlag' es nicht ab; denn überall dienet  
das Mädchen,  
Und ihr wäre zur Last, bedient im Hause zu  
ruhen.  
Also folg' ich ihm gern; er scheint ein ver-  
ständiger Jüngling,  
Und so werden die Eltern es sein, wie Reichen  
geziemet.  
Darum lebet nun wohl, geliebte Freundin,  
und freuet  
Euch des lebendigen Säuglings, der schon so  
gesund Euch anblickt.  
Drückt Ihr ihn an die Brust in diesen  
farbigen Wickeln,  
O, so gedenket des Jünglings, des guten, der  
sie uns reichte  
Und der künftig auch mich, die Cure, nähret  
und kleidet.

Und Ihr, trefflicher Mann, so sprach sie ge-  
wendet zum Richter,  
Habet Dank, daß Ihr Vater mir wart in  
mancherlei Fällen.

Und sie kniete darauf zur guten Wöchnerin  
nieder,  
Küßte die weinende Frau und vernahm des  
Segens Gelispel.  
Aber du sagtest indes, ehrwürdiger Richter, zu  
Hermann:  
Billig seid Ihr, o Freund, zu den guten  
Wirten zu zählen,  
Die mit tüchtigen Menschen den Haushalt zu  
führen bedacht sind.  
Denn ich habe wohl oft gesehn, daß man  
Rinder und Pferde,  
Sowie Schafe, genau bei Tausch und Handel  
betrachtet;  
Aber den Menschen, der alles erhält, wenn er  
tüchtig und gut ist,  
Und der alles zerstreut und zerstört durch  
falsches Beginnen,  
Diesen nimmt man nur so auf Glück und Zu-  
fall ins Haus ein  
Und bereuet zu spät ein übereiltes Ent-  
schließen.  
Aber es scheint, Ihr versteht's; denn Ihr habt  
ein Mädchen erwähnt,  
Euch zu dienen im Haus und Euren Eltern,  
das brav ist.  
Haltet sie wohl! Ihr werdet, so lang sie der  
Wirtschaft sich annimmt,  
Nicht die Schwester vermiffen, noch Eure El-  
tern die Tochter.

Viele kamen indes, der Wöchnerin nahe  
Verwandte,  
Manches bringend und ihr die bessere Woh-  
nung verkündend.  
Alle vernahmen des Mädchens Entschluß und  
segneten Hermann  
Mit bedeutenden Blicken und mit besondern  
Gedanken.  
Denn so sagte wohl eine zur andern flüchtig  
ans Ohr hin:  
Wenn aus dem Herrn ein Bräutigam wird, so  
ist sie geborgen.  
Hermann sagte darauf sie bei der Hand an  
und sagte:  
Laß uns gehen; es neigt sich der Tag, und  
fern ist das Städtchen  
Lebhaft geprücht umarmten darauf Doro-  
thee die Weiber.  
Hermann zog sie hinweg! noch viele Grüße  
befahl sie.  
Aber da fielen die Kinder mit Schrein und  
entsetzlichen Weinen  
Ihr in die Kleider und wollten die zweite  
Mutter nicht lassen.  
Aber ein' und die andre der Weiber sagte ge-  
bietend: